# Sex der Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): **- (2018)**

Heft 54

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-738090

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Sex der Zukunft

*Barbara Burger, Regisseurin des Dokumentarfilms* Kinder machen, *(2017) im Gespräch über gefrorene Eizellen, Laserpistole und Emanzipation.*

*von her*

***her*: Im Film *Kinder machen*, der im letzten Herbst in die Kinos kam, gibst du den Zuschauer*innen Einblicke in die Welt der Reproduktionsmedizin: von Hormontherapien, über die künstliche Befruchtung bis hin zum Einfrieren der Eizellen (*Social Freezing*). Was hat dich veranlasst, über dieses Thema einen Film zu machen?**

*Barbara Burger*: Ich selber bin spät Mutter geworden. Mutterschaft war ein Thema, das mich lange nicht beschäftigt hat. Ich hatte aber Freundinnen, die keine Kinder bekommen konnten. Das waren Freundschaften, in denen man lange viel teilte, und dann plötzlich etwas da war, das man nicht mehr teilen konnte. Das wurde zu einer Belastung in diesen Freundschaften.

Barbara Burger studierte Film an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie ist Mitinhaberin der *FAIR & UGLY* Filmproduktion. Dort realisiert sie ihre eigenen Projekte, ist mitverantwortlich für die Produktion und den Verleih von Dokumentarfilmen. *Kinder machen* ist ihr erster langer Dokumentarfilm. Darin öffnet sie die Labortüren und macht die Arbeitsschritte einer künstlichen Befruchtung sichtbar. Ein sehenswerter Beitrag zur Diskussion um den Umgang mit Reproduktionsmedizin.

Vor sieben Jahren bin ich in einer Frauenzeitschrift auf ein Inserat über Social Freezing gestossen. Es stellte drei stereotypische Frauenbilder dar – Karrierefrau, Weltenbummlerin und Künstlerin. Die Botschaft war: Leb dich aus, aber gefriere deine Eizellen ein. Wenn der richtige Moment gekommen ist, kannst du dein Kind bekommen. Nach dem Motto: «Ich krieg mein Kind wann ich will».

Damals sprach eigentlich noch niemand über Social Freezing. Weil ich wusste, dass das Schwangerwerden bei meinen Freundinnen nicht so einfach war, habe ich Elisabeth Berger-Menz, Reproduktionsmedizinerin und eine der Protagonistinnen des Films, kontaktiert: Ich wolle mehr über Social Freezing wissen. Und irgendwie bin ich dann immer weiter in das Thema hineingeraten.

**Elisabeth Berger-Menz stand also ganz am Anfang deiner Beschäftigung mit der Reproduktionsmedizin.**

Ja, aber da Elisabeth Berger-Menz damals kein Social Freezing anbot, bin ich auf Jörg Puchta gestossen, ein Arzt am Kinderwunschzentrum in München, der das schon im Programm hatte, als das sonst eigentlich noch niemand tat.

**Eine polarisierende Figur. Eine Szene im Film hat mich besonders irritiert: man sieht, wie Jörg Puchta einer Frau ihre befruchtete Eizelle ‹zurückgibt›. Im Hintergrund läuft *Mensch* von Herbert Grönemeyer. Sie liegt mit gespreizten Beinen da, er fordert sie auf zu lächeln. Nur dann würde er ihr die Zellen ‹zurückgeben›. Da dachte ich, krass, wie übergriffig! Hier die Frau, die der Medizintechnik ausgeliefert ist, da der Mann, der von ihr fordert, zu lächeln! Wie war das für dich, so eine Situation mitzubekommen?**

Ja als ich zum ersten Mal bei einem Embryotransfer dabei war, hat mich das umgehauen. Diese Szene wollte ich unbedingt im Film haben. Wenn das der Sex der Zukunft ist, viel Spass! Mir war wichtig, zu zeigen, dass das eine Tatsache ist, dass Ärzte das so machen. Vielleicht macht es nicht jeder so, aber es wird *auch* so gemacht. Wenn Social Freezing weiter so gepusht wird, werden immer mehr Kinder geboren, die ausserhalb des Körpers gezeugt worden sind. Will man dort hin, zu all diesen technischen ‹Übersetzungen› im Prozess des Zeugens und hat dann das Gefühl, man sei frei?

Die Gebärmutterschleimhaut muss zum Zeitpunkt der Einnistung genau im richtigen Zustand sein, damit sich die befruchtete Eizelle überhaupt einnisten kann. Das ist nicht nur

bei der künstlichen Befruchtung so. Es geht darum, dass möglichst viele Hormone ausgeschüttet werden – und Puchta sagt, dass Lachen die Ausschüttung der notwendigen Botenstoffe begünstigt. Viele Leute reagierten ähnlich auf diese Szene wie du. Es sei völlig daneben, dass er zum Arbeiten Grönemeyer höre. Aber Puchta bespricht im Vorfeld mit jeder Frau, welche Musik sie hören möchte. Vielleicht ist das die Musik, die sie sonst zuhause beim Sex hören (*lacht*).
Für ihn ist es am schwierigsten, wenn die Frauen ihre Partner zum Transfer mitnehmen. Der zukünftige Vater sitzt dann da, während er – der Arzt – im übertragenen Sinn seine Frau begattet. Das ist eine Konstellation, die der Horror sein kann, deshalb macht Puchta auch so eine Inszenierung um diesen Moment. Einerseits um diese Hormonausschüttungen auszulösen und andererseits um eine lockere Atmosphäre für die Patientinnen/Paare zu gestalten, während er gleichzeitig an intimen Körperstellen der Frau arbeitet. Das sind extreme Situationen. Für ein Publikum kann das extrem irritierend wirken.

**Wie geht denn Elisabeth Berger-Menz mit diesem Moment um? Solche Situationen gehören ja ebenfalls zu ihrem Alltag.**
Sie macht das sehr liebevoll, aber viel klinischer und technischer. Sie veranstaltet nicht eine solche Inszenierung. Sie ist ein anderer Typ als Puchta.

**Jörg Puchta betrachtet das Social Freezing als letzten Schritt zur Emanzipation der Frauen. Wie stehst du zu dieser Aussage?**
Es kann tatsächlich ein Glück sein für eine Frau, wenn sie ihre Eizellen einfrieren lassen kann. Dennoch denke ich eher, dass unsere Gesellschaft sich ändern müsste. Es müsste möglich sein, dass Frauen mit Kinderwunsch auch in ihren fruchtbaren Jahren ein Kind haben können, ohne dadurch gesellschaftliche Benachteiligung zu erfahren. Zum Beispiel müssten sie problemlos gleichzeitig arbeiten können oder die Kinderbetreuung müsste anders organisiert sein. Aber so, wie es aktuell beworben wird, sehe ich das Social Freezing nicht als emanzipatorischen Glücksfall – gar nicht.
Ich bin nicht prinzipiell dagegen, dass man Technik nützt. Jedoch finde ich es sehr bedenklich, dass beispielsweise Firmen wie Apple oder Facebook ihren weiblichen Angestellten das Einfrieren ihrer Eizellen finanzieren. Dadurch beeinflussen sie die Frauen und sagen quasi «wir finanzieren dir Social Freezing, und du arbeitest weiter für uns». Dass einer die Auseinandersetzung quasi abgenommen und das Gefühl vermittelt wird, das sei gut, halte ich vielmehr für einen emanzipatorischen Rückschritt. Das finde ich entmündigend. Damit wird ja auch vorgegaukelt, dass eine künstliche Befruchtung immer erfolgreich sei. Dabei funktioniert sie nur bei 30–35 Prozent der Frauen.
Wenn du Social Freezing machst, musst du dich in diesen ganzen künstlichen Reproduktions-Zirkus hineinbegeben. Und das ist ein beschwerlicher Weg sowohl physisch, psychisch, ökonomisch sowie zeitlich – und das bei unsicherem Ausgang. Das muss jede Frau für sich selber wissen. Das hat für mich aber nichts mit Emanzipation zu tun.

**Zwischendurch mussten wir laut lachen im Kino. Wir dachten, was wird uns hier für eine Dystopie gezeigt! Nebst Puchta kommt auch der Physiker Klaus Rink vor, der rund um die Welt Embryolog*innen darin unterrichtet, mit einem Laser, den er entwickelt hat, auf Mäuseembryos zu schiessen um Zellproben zu entnehmen. Diese Szenen wirken so absurd und surreal, dass wir uns erst viel später gefragt haben, was passiert da eigentlich, und wie finden wir das?**
Ja, es wirkt tatsächlich etwas wie Science-Fiction, aber es ist eine Realität und die meisten Menschen wissen kaum Bescheid darüber. Es müsste eine gesellschaftliche Auseinandersetzung stattfinden: über das Zusammenleben, über Familie, darüber, was überhaupt als Familie gilt und was die Rolle der biologischen Verwandtschaft ist …

**Es gibt ja durchaus auch andere Formen von Elternschaft. Das geht völlig unter in einer Industrie, die darauf ausgerichtet ist, Paaren zu ihren leiblichen Kindern zu verhelfen. Und die gesellschaftliche Ebene wird dabei ausgeblendet.**
Ich glaube, dass man mit unerfülltem Kinderwunsch gegenüber der Medizintechnik erstaunlich wenig Hemmschwellen hat. Nur weil es technologisch möglich ist, denken vie-

le Menschen vielleicht eher noch «ich will das biologisch eigene Kind». Bevor sie daran denken, dass es noch viele andere Kinder gäbe, deren Leben sie bereichern könnten. Das müssten nicht die eigenen, leiblichen sein.

**Und doch scheint diese Technologie ein total konservatives Modell der heteronormativen Kleinfamilie zu befördern. Dabei würde sie das Potenzial bergen, andere Familienkonstellationen zu ermöglichen oder diese in ihren Wünschen zu unterstützen.**
Ein Arzt hat mir gesagt, es sei heute möglich, sechs Eltern oder mehr zu haben: die Eikernspenderin, den Spermienspender, dann kann man auch das Eizellplasma austauschen, die Leihmutter und dann zwei oder mehr soziale Eltern. Ja, wenn man also die Technik ausreizen will, ist sehr vieles möglich!

**Ich finde es schwierig diese Ebenen zusammenzubringen: ein individueller Lebensentwurf, dem man eine Gültigkeit nicht absprechen möchte, auf der anderen Seite Prozesse, die weit über individuelle Wünsche hinausgehen und in einer gesellschaftlichen Dimension absurd und beunruhigend werden. Wie hast du versucht, im Film mit dieser Spannung umzugehen?**
Ich werde oft gefragt, warum ich nicht ein Paar begleitet habe. Dagegen habe ich mich bewusst entschieden. Ein Einzelfall an sich hat mich nicht speziell interessiert. Viel relevanter fand ich die Spannung zwischen: ja, es sind individuelle Fälle, aber gleichzeitig hat jeder Fall Auswirkungen auf die Gesellschaft und du weisst nie, was für Auswüchse es gibt.
Ich wollte diese Labortür auftun, damit die Gesellschaft sich davon ein Bild machen kann. Dass man sich bewusst wird, da ist etwas im Gang, aber wir sprechen kaum darüber, wir haben eigentlich keine Ahnung. Ein individueller Kinderwunsch, der sich erfüllt oder nicht, kann dies eben nur beschränkt aufzeigen.

**Du begleitest deine ProtagonistInnen an eine Messe für Reproduktionstechnologie, wo die verrücktesten Gadgets angepriesen werden. Da wird einem bewusst, dass damit wahnsinnig viel Geld gemacht wird.**
Die Messe und überhaupt diese Laborwelten haben mich sehr fasziniert und gleichzeitig gegruselt. Total ambivalent. Als ich auf dieser Messe war, habe ich gedacht, *nein, mir spinnts*! Das gibt's gar nicht, so wie der ganze weibliche Unterleib auseinandergenommen wird und einzelne Teile technisch nachgebaut werden. Dort fing ich an, das wahnsinnig abstrakt zu finden.
Die Industrie und Firmen, die involviert sind, können sich allerdings darauf verlassen, dass der Wunsch nach eigenen biologischen Kindern gesellschaftlich dominierend ist.

**Ein krasses Beispiel dafür, wie viel Geld mit dem Ideal der eigenen Kinder gemacht wird, ist die Firma *Flowerkid*. Sie informiert junge Frauen über die Möglichkeit von Social Freezing. Da sich junge Frauen das in der Regel selber nicht leisten können, vermittelt die Firma Bankkredite dafür. Deren Vertreterin filmst du im Gespräch mit Elisabeth Berger-Menz.**
Ja, die Firma will einfach Profit machen, einen Zwischenhandel aufbauen. Wenn man hört, dass eine Bank diesen Kleinkredit in ihrem Angebot hat, läuft es einem kalt den Rücken runter.

**In dieser Praxis manifestiert sich eine normierte Vorstellung von weiblichen Biografien. Frau soll ihre Eizellen einfrieren und wird damit in eine alte Rolle zurückgeworfen: Irgendwann entwickeln Frauen natürlicherweise einen Kinderwunsch und dann sollen sie auch das Recht darauf haben, ihr eigenes Kind zu machen.**
Das zeigt, dass das Kinderkriegen nicht als Aufgabe der Gesellschaft betrachtet wird, sondern allein als die der Mutter!
Ich bin gespannt, wie sich das noch entwickelt. Auf einer Party habe ich einmal eine Frau kennengelernt. Ohne zu wissen, dass ich einen Film über das Thema Social Freezing mache, hat sie mir erzählt, dass ihr Freund viel jünger sei als sie und noch keine Kinder wolle. Sie verstehe das, sei jetzt aber 35 und lasse sich nun ihre Eizellen einfrieren. Das hat mich sehr erstaunt. Zuerst ist das Thema so ein bisschen da, man hört davon, findet es etwas *spooky*, und dann wird das Thema mehr und mehr präsent, und plötzlich macht eine das einfach und spricht an einer Party darüber.

von DD